



KAVALIERE, DIE MAN WARTEN LIESS....

Zeichnung von Werner Knoth

WENN SIE DIKTATOREN WÄREN

Da ist ein Londoner Verleger auf die hübsche Idee gekommen, gescheite Leute seines Landes darüber schreiben zu lassen, was sie wohl anstellen würden, wenn sie Diktatoren wären. So entstand eine bunte Reihe von „Möchte-nicht-gern-Diktatoren“: James Maxton, der Arbeiterparteiliche; H. R. L. Sheppard, der Kirchenmann; die Stückeschreiber Lord Dunsany und St. John Ervine; der Biologe Julian S. Huxley; Lord Raglan und der bekannte außenpolitische Rundfunksprecher Vernon Bartlett.

Man kann diese sieben Bücher gestrost für eines nehmen: weil sie alle, wie verhext, auf eine überraschende, gescheite, durch und durch englische Weise völlig danebengelungen sind —

wahrscheinlich schon darum, weil sie es sollten. Es ist, als ob unheilbar reiche Leute darüber schreiben würden, was sie täten, wenn sie arm wären: das will gelernt und gekonnt sein und steht ihnen nicht zu. Aber es wäre trotzdem sehr vergnüglich und aufschlußreich. Arm: wie schön, wenn man es nicht nötig hat, als Sport, als Übung, als „großer Glanz von innen“. Die wirklich Armen würden das lesen und den Verfassern schreiben, daß sie ihnen gern helfen möchten.

St. John Ervine widmet seine Diktatur Ivor und Irene Brown: „because they, too, love liberty“. Das ist der Grundzug aller dieser Themse-Diktatoren, daß sie — too — die Freiheit lieben. Ein tiefer Schauer befällt sie